

# Müll und Arbeiterstrich als Ärgernis

## Studentische Projektarbeit skizzierte das Leben auf der Keupstraße

VON HOLGER HOECK

**MÜLHEIM.** Sorgfältig hatten Hanna Merazzi und Gefion Camp die Notizen ihrer Interviews zum Stöbern und Nachlesen auf eine Schnur im Terrassenzimmer des Restaurants „Kilim“ gespannt. „Wer möchte, kann sich auch an den Klapprechner setzen und die Gespräche im Original anhören“, sagt Merazzi, die in ihrem Studium der Sonderpädagogik an der Universität Köln den Schwerpunkt auf „Ästhetische Erziehung“ gesetzt hat.

Mehrmals sind die Studentinnen in den zurückliegenden Wochen die Keupstraße entlang gegangen und haben mit Bewohnern und Gewerbetreibenden über Wünsche und Ärgernisse rund um die belebte und beliebte Straße gesprochen. Eine Dolmetscherin hat ihnen die Fragen im Vorfeld ins Türkische übersetzt und ihnen bei der Aussprache geholfen. Dennoch war dieser Teil des Projekts eine Herausforderung“, erklärt Dr. Sabine Schwarz, Bereichsleiterin Grundbildung und Alphabetisierung der Lernenden Region-Netzwerk Köln.

„Keupstraße – hin und zurück“ lautete der Titel des Projekts, bei dem zehn Studenten



**Präsentierten die Interviews,** die sie mit Bewohnern und Geschäftsleuten der Keupstraße geführt hatten: Hanna Merazzi (l.) und Gefion Camp. (Foto: Hoeck)

des interdisziplinären Studienfachs „Ästhetische Erziehung“ ins reale Leben eintauschen konnten – wobei sie die Art der Kontaktaufnahme mit der Welt außerhalb des Hörsaals selbst bestimmen konnten. Das dreimonatige Projekt fand auf der Arbeitsplattform

„KisA“ (Kunst in sozialen Anforderungen) statt, das 2013 von Professor Dr. Heidi Helmhold vom Institut für Kunst und Kunsttheorie und Dr. Sabine Schwarz initiiert wurde. Seitdem lauten Projekte an verschiedenen Orten mit unterschiedlichen Kooperationspartnern. So waren wir auch schon im Alten- und Männerwohnheimen sowie im Gefängnis. Die Studenten jedes Jahrgangs werden auf das ausgangswähle Projekt vorbereitet, müssen sich dann jedoch auf die Situation vor Ort einlassen“, erläutert Helmhold.

Immer wieder hatten die Befragten auf der Keupstraße Müllablagerungen, die verheerende Parkplatzsituation und den „Arbeiterstrich“ als Problemfelder genannt. „Daraus entwickelte sich ein weiterer Arbeitsschwerpunkt“, so Merazzi. Dank einer Kooperation mit örtlichen Ansprechpartnern des Förderprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“ (BIWAQ) kamen die Studenten mit Menschen zusammen, die vor allem eine berufliche oder sprachliche Qualifizierung benötigen. Mit ihnen gemeinsam stellten sie aus wiederverwertbarem Müll Windlichter oder Geldbörsen her. Diese Ergebnisse konnten auf der mehrstündigen Ausstellung ebenso wie eine historische Zeitskizze der Keupstraße und eine provokative Arbeit der Studentin Gizem Gülgör begutachtet werden.

„Die Keupstraße verbindet viele Leute nur mit Restaurants. Sie ist jedoch viel mehr. Zwischenzeitlich hatten wir die Idee, Führungen über die Straße zu organisieren. Dieser Gedanke mündete letztlich in der Ausstellung“, führt Hanna Merazzi aus. Die Ergebnisse der Interviews sollen im Rahmen von BIWAQ weiterverfolgt werden.

## Aufwertung des Grüns im Osten

### Maßnahmen im Grüngürtel geplant

**KALK.** Die Bezirksvertretung Kalk hat der Beschlussvorlage „Grüne Infrastruktur Köln“ – Integriertes Handlungskonzept (IHK) „Welfalernetzen“ zugestimmt. Die Stadt möchte im rechtsrheinischen Teil des Kölner Grüngürtels auf Grundlage des IHK Projekte zur nachhaltigen Verbesserung der natürlicher Umwelt und der Klima- und Umweltbedingungen zugunsten der Biodiversität und der Menschen in den Sozialräumen umsetzen. Beispielsweise in den Projekträumen Gremberger Wäldchen und in der Flebachau.

Das Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen hatte im Sommer 2016 den Aufruf Grüne Infrastruktur NRW gestartet. Die Verwaltung hat daraufhin eine Integriertes Handlungskonzept erarbeitet lassen und sich damit beim Land um Fördermittel beworben. Die Kölner Grün Stiftung hat die Erarbeitung des IHK durch Übernahme der Finanzierung in Höhe von 40 000 Euro unterstützt. (brt)